

Seelenmusik für Ohren und Augen

ECM

Die „Edition of Contemporary Music“, besser bekannt als ECM, hat wohl unsere Hörgewohnheiten verändert, unsere Sinne geschärft – weil der Labelgründer Manfred Eicher bei seinen Aufnahmen, seinen Produktionen und der visuellen Gestaltung der Alben mit einer bisher ungekannten Sorgfaltspflicht vorging. Mit einer kleinen Starthilfe des Finanziers Karl Egger, der auch heute noch Geschäftsführer ist, wurde 1969 der Grundstein für eine Firma gelegt, die schon seit Dekaden Kult ist. Nun widmet das Münchner Haus der Kunst ECM eine umfassende Ausstellung.

Von Ssirius W. Pakzad

Don Cherry im Gespräch mit Manfred Eicher

KONZERTE zur ECM-Ausstellung im Haus der Kunst (Westflügel)

10.1.: Nik Bärtsch's Ronin

11.1.: Evan Parker Electro-Acoustic Quartet

12.1.: Tim Berne Snakeoil

26.1.: Anja Lechner/Christian Reiner (Hölderlins Turmgedichte)

27.1.: Gidon Kremer/Giedre Dirvanauskaite/Daniil Grishin

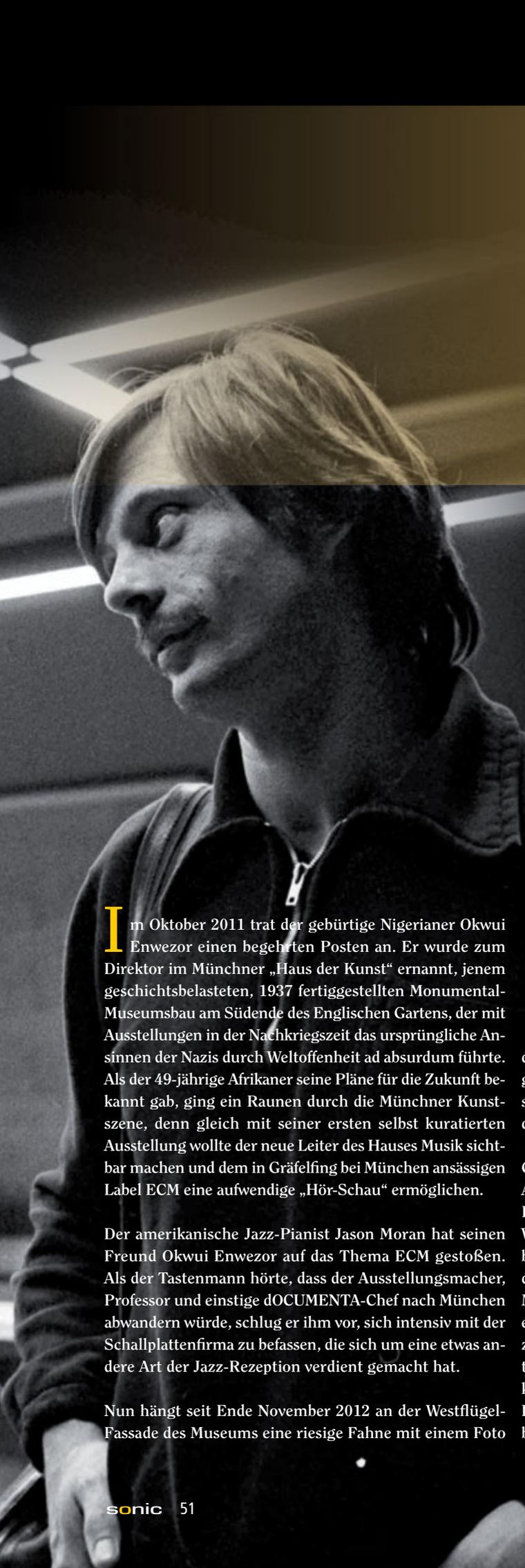
01.2.: Stefano Battaglia Trio

02.2.: Charles Lloyd/Jason Moran Duo

09.2.: Tomasz Stanko New York Quartet

11.2.: Jan Garbarek & The Hilliard Ensemble (Allerheiligen-Hofkirche der Residenz)

Alle Konzerte beginnen um 20 Uhr



Im Oktober 2011 trat der gebürtige Nigerianer Okwui Enwezor einen begehrten Posten an. Er wurde zum Direktor im Münchner „Haus der Kunst“ ernannt, jenem geschichtsbelasteten, 1937 fertiggestellten Monumental-Museumsbau am Südeinde des Englischen Gartens, der mit Ausstellungen in der Nachkriegszeit das ursprüngliche Ansinnen der Nazis durch Weltoffenheit ad absurdum führte. Als der 49-jährige Afrikaner seine Pläne für die Zukunft bekannt gab, ging ein Raunen durch die Münchner Kunstszene, denn gleich mit seiner ersten selbst kuratierten Ausstellung wollte der neue Leiter des Hauses Musik sichtbar machen und dem in Gräfelfing bei München ansässigen Label ECM eine aufwendige „Hör-Schau“ ermöglichen.

Der amerikanische Jazz-Pianist Jason Moran hat seinen Freund Okwui Enwezor auf das Thema ECM gestoßen. Als der Tastenmann hörte, dass der Ausstellungsmacher, Professor und einstige dOCUMENTA-Chef nach München abwandern würde, schlug er ihm vor, sich intensiv mit der Schallplattenfirma zu befassen, die sich um eine etwas andere Art der Jazz-Rezeption verdient gemacht hat.

Nun hängt seit Ende November 2012 an der Westflügel-Fassade des Museums eine riesige Fahne mit einem Foto



des Trompeters Don Cherry, der den Zeigefinger an die geschürzten Lippen hält – so, als wollte er seinen Mitmusikern sagen: Pscht, gebt der Stille eine Chance. Unter dem Foto steht: „ECM – Eine kulturelle Archäologie“.

Graben lässt sich auf der Schatzsuche reichlich in dieser Ausstellung, die den gesamten ersten Stock im Haus der Kunst für sich in Anspruch nimmt. Da gibt es diese in die Wände eingelassenen kleinen Labyrinth, die zu Hör-Kabinen führen oder in Räume, in denen Filme gezeigt werden. Geradezu monströs ist ein Regal-Bau, in dem die Masterbänder von ECM schlummern und zum Stöbern einladen. In Vitrinen, an Stellwänden sind Original-Abzüge von Fotos zu sehen, die die ECM-Sessions dokumentieren, die auf den Album-Hüllen landeten. Es gibt die kunstvoll gestalteten Cover zu sehen und Entwürfe von Barbara Wojirsch, der Grafikerin, die das Erscheinungsbild der ECM-Alben maßgeblich prägte.



HdK ECM Staircase
Art Ensemble of Chicago

In einer Nebenreihe zeigt das Werkstatt-Kino Filme, die Manfred Eicher beeinflusst haben (von Godar über Tarkovsky bis Angelopoulos). Und auch die Live-Musik darf zur Ausstellung natürlich nicht fehlen. Im Westflügel des an der Prinzregentenstraße gelegenen Museums empfängt eine schwarz abgehängte Bühne zahlreiche Jazz-Künstler, aber auch Musiker aus der Klassik und der Neuen, der zeitgenössischen, Musik (1984 wurde das Sub-Label ECM „New Series“ gegründet – ein Forum für Komponisten und Interpreten).

„Bringen Sie möglichst viel Zeit mit. Und kommen Sie möglichst noch mal wieder“, sagte Okwui Enwezor auf der Pressekonferenz vor der Vernissage. Der Mann hat recht. Einfach mal durchschlendern – das wäre verschenkt. Zu viele Details erwarten den Besucher, zu viele Hörerlebnisse, zu viele visuelle Eindrücke.

„Ich war überrascht, stolz, gerührt, als die Idee der Ausstellung an mich herangetragen wurde“, sagt ECM Mastermind Manfred Eicher. Er hat aber nicht sofort zugesagt, denn wie die Ausstellungsmacher selbst – Enwezor kuratierte zusammen mit dem Berliner Markus Müller – stellte er sich die Frage: Wie präsentiert man eine Ausstellung über Musik? Nachdem seine Zweifel nachließen, „haben wir unsere Archive geöffnet“. Auf die Frage, wie es denn gewesen ist, sich mit der Geschichte und dem Katalog seiner Firma auseinanderzusetzen, zitiert Eicher William Faulkner: Das Vergangene ist nicht tot, es ist noch nicht einmal vergangen.“

Wie wahr. Sehr lebendig wird einem im Haus der Kunst ein umfassendes Stück Musikhistorie präsentiert. Manfred Eicher: „Ja, ich bin stolz auf diese Vergangenheit. Ich schäme mich nicht.“ Zum großen Amüsement der vielen Medienvertreter plauderte der 69-Jährige wortreich aus dem Nähkästchen. „Ich hatte von Anfang an keinen Plan, kein Konzept für die Zukunft.“ Ganz intuitiv gehe er vor und tue das, was die Musik verlange. Über die Bewerbung seiner fertigen Produktionen denke er auch nicht groß nach. Eicher erntet einen großen Lacher, als er bekennt: „Ich mache kein Marketing, oder wie das heißt.“

Angefangen hat er 1969 ganz klein, mit geliehenen 16.000 Mark, die ihm Karl Egger vorstreckte (heute immer noch einer von zwei Geschäftsführern des Labels). Die erste von heute bislang 1.200 (!) Veröffentlichungen hieß „Free At Last“ und wurde vom einstigen Billie-Holiday- und Eric-



Tomasz Stanko



Manfred Eicher



Okwui Enwezor